Fleisch zu essen, ist nicht populär. Vegetarisch und vegan zu essen, ist populär. Der Vegetarierverband behauptet, in Deutschland würden sich zehn Prozent der Bevölkerung so ernähren. Das Statistische Bundesamt gibt sechseinhalb Prozent an. Beide Zahlen beruhen auf Befragungen. Antworten auf Fragen zum eigenen Lebensstil enthalten einen hohen Wunschfaktor.

Ethik des Tötens

Das Menschenrecht, Tiere zu nutzen

Fleischverzehr als solcher steht in der öffentlichen Diskussion in Deutschland auf der Negativseite. Der Verzehr von Pflanzen steht auf der positiven Seite. Gründe, die Nutzung von Tieren, ihre Haltung, ihre Schlachtung oder die Methoden dazu abzulehnen, gibt es genug. Viele Menschen möchten den Verzehr von Fleisch und tierischen Produkten verringern oder meiden. Auch diese Menschen antworten, dass sie "eigentlich" und "in Zukunft" und "schon fast kaum noch" Fleisch äßen.

Ethische Überlegungen zur Tiernutzung führen oft in die Sackgasse von Zirkelschlüssen und logischen Fehlern. In den schlimmsten Fällen führen sie zur Menschenverachtung. Tiere erscheinen darin oft als die moralisch höher stehenden Lebewesen. Sie würden, wenn überhaupt, aus Instinkt und zum unmittelbaren Überleben töten. Menschen dagegen systematisch und ohne Berechtigung dazu. Sogar Naturrechtsvorstellungen gewinnen in diesem Zusammenhang wieder an Akzeptanz. Menschen hätten von Natur aus kein Recht zur Nutzung, schon gar nicht zur Tötung von Tieren. Dass jedes Recht, das Menschen haben, von Menschen erkämpft und durchgesetzt werden musste, wird dabei bewusst verdrängt.

Bei ethischen Überlegungen geht es stattdessen um die Gewichtung von Interessen. Tiere, das ist ganz wichtig zu bedenken, haben keine Moral. Tiere können sich deshalb gar nicht unmoralisch verhalten. Menschen dagegen schon. Sie haben die Möglichkeit, Tiere in ihre moralischen Überlegungen, Wertungen und Entscheidungen einzubeziehen. Die Macht ist also durchaus ungleich verteilt. Dass Tiere, zumindest Wirbeltiere, Empfindungen haben, steht außer Frage. Sie haben ganz sicher auch Angst und Schmerzen. Dass Tiere offensichtlich fühlen, stattet sie nicht mit Moral aus. Bei kleineren Lebewesen, wie etwa bei Insekten und Bakterien, ist diese Frage schon nicht mehr

zu beantworten. Die oft menschenähnlichen Empfindungen sind aber unbedeutend im Hinblick auf ethische Entscheidungen.

Empfindungen von Tieren können immer nur analog zu denen von Menschen beurteilt werden. Trotzdem können Tieren nicht dieselben Rechte wie Menschen eingeräumt werden. Kein Mensch könnte über das »erfüllte Leben« eines Tieres eine Aussage machen. Es kann als Recht von Raubtieren angesehen werden zu rauben. Zu den Menschenrechten gehört es, Tiere für ihre Zwecke zu nutzen. Warum sollte Menschen ein Recht abgesprochen werden, das Raubtieren, Parasiten, Milben und Bakterien wie selbstverständlich zugebilligt wird. Eine nivellierende Moral stellt dagegen die Interessen von Tieren und die von Menschen auf eine Stufe. Moral ist aber nur bei gegenseitiger Anerkennung möglich. Tiere sind nicht die einzigen Lebewesen, über die Menschen ethische Entscheidungen treffen. Auch kleine Kinder und geistig verwirrte Menschen sind sich ihrer selbst nicht bewusst. Nur bewussten Wesen gegenüber kann man sich moralisch verhalten. Beim Verhalten allen anderen gegenüber, den moralischen Objekten, geht es um Verantwortung.

Nur Menschen können Tiere in moralische Überlegungen einbeziehen. Von tierischer Seite aus gibt es keine Möglichkeit, Menschen zu diskriminieren. Es gibt entschieden mehr moralische Objekte als moralische Subjekte. Das moralische Universum ist asymmetrisch. Tiere – und auch Menschen – haben keine Rechte. Rechte von Tieren sind Rechte, die Menschen ihnen verleihen, ihnen zubilligen. Alle Rechte müssen verliehen werden. Es sind Verpflichtungen und Selbstverpflichtungen, die Menschen als moralische Subjekte eingehen. Beim Fleischverzehr handelt es sich durchaus nicht um einen natürlichen Vorgang. Tatsächlich handelt es sich, wie bei Antibiotika, dem Internet und dem Verkehrswesen, um eine hoch spezialisierte Kulturleistung. Die meisten Tiere, die zur Fleischherstellung gezüchtet werden, sind ihrerseits eher Kultur- als Naturwesen. Sie wurden von Menschen so manipuliert, dass sie zur Verarbeitungsindustrie passen. Tierzucht und Tierverarbeitung ist eine menschliche Kulturleistung, bei der Tiere Objekte sind. Menschen dagegen sind moralische Subjekte. Tiere können kalkulieren, Risiken und Nutzen berechnen, sie können auch Kriterien beurteilen, die nicht situationsbedingt sind. Sie treffen aber keine ethischen Entscheidungen. Zuchttiere und ihr Leben sind nicht Zweck an sich. Sie werden gezüchtet, gehalten und geschlachtet, um einen von Menschen gesetzten Zweck zu erfüllen. Das Recht dieser Tiere auf Leben ist kein genuines, kein natürliches, es ist ihnen von Menschen verliehen. Und dieses Recht wird ihnen auch von Menschen genommen. Ihr Leben ist kein Leben ›für sich‹, sondern ein Leben ›um zu‹. Tiere verstehen unsere Auffassungen von Ethik nicht. Es ist ein Fehler, Tiere als Personen zu beschreiben, ihnen Entscheidungen zuzutrauen. Rechtlich sind Tiere Sachen. Das kann man anzweifeln, es gibt aber doch bloß einem Wunsch Ausdruck, nicht der Wirklichkeit. Angesichts von Millionen leidenden Menschen erscheinen Überlegungen zum Tierrecht, die auch das Lustempfinden von Tieren berücksichtigen, als obszön. Maß und Ziel scheinen die verloren zu haben, die von »nichtmenschlichen Tieren« sprechen. Trotz der unterschiedlichen moralischen Fähigkeiten

stellen sich Vegetarier und Veganer die Möglichkeit eines gleichberechtigten Zusammenlebens von Tieren und Menschen vor. Die Haltung von Tieren, mit der Menschen in der Jungsteinzeit vor etwa zwölftausend Jahren begannen, ist eine bisher unübertroffene Kulturleistung. Das kann schlecht als jahrtausendelanger Irrweg dargestellt werden. Man kann schlecht die gesamte Menschheitsentwicklung als Fehlentwicklung deklarieren. Nichts spricht gegen einen schonenden, respektvollen Umgang mit Tieren. Der größte Fehler, der bei Überlegungen zu Rechten von Tieren gemacht werden kann, ist der, zu behaupten, dass Tieren menschenähnliche Rechte zustünden. Tatsächlich geht es nämlich darum, ihnen diese Rechte zuzubilligen. Umgangssprachlich hat man zwar Rechte, tatsächlich aber haben auch Menschen Rechte nicht von Natur aus. Sie werden ihnen gegeben, ihnen zugestanden, und zwar von anderen Menschen. Die Nutzung von Tieren findet tatsächlich gewaltsam statt. Sie ist deshalb aber nicht automatisch ungerechtfertigt und zu verurteilen.